

den Walensee“ zu verstehen sein — ging es nach Walenstad¹⁾ weiter nach Schloss Gräplang und durch Ragaz nach Chur, wo man noch am Abend des gleichen Tages eintraf; es war ein starker Tagesmarsch, aber nicht unerhört bei alten Schweizern. Für den 2. Tag durfte die Strecke nicht so gross bemessen werden. Man zog über Tiefenkaasel ins Oberhalbstein und gelangte etwa bis Savognin oder Tinzen, kaum bis Molins. Am 3. September wurde der Septimer überstiegen und am jenseitigen Fuss des Passes, zu Casaccia zuoberst im Bergell, übernachtet. Damit war der strengste Teil des Marsches zurückgelegt. Die weitere Strecke hinab nach Chiavenna, dem Comer See entlang bis Lecco und durch die Ebene bis Monza war leichter. Ein Blick auf die Karte zeigt, dass vier Tage dafür ganz wohl genügen. Man kam also am 7. September in Monza an, und am 8. hielt Zwingli daselbst vor dem Kaufhaus die Predigt.

Wie man sieht, ist es nicht nötig, Zwingli schon mit dem Zug um Johannis ausziehen zu lassen; er konnte in Monza am 7. September anlangen, wenn er erst am Verenatag den 1. September daheim aufgebrochen war. Acht Tage nach seiner Predigt in Monza war die Schlacht bei Marignano bereits geschlagen, und nachher wird er sich kaum mehr lange in Italien gesäumt haben. Binnen Monatsfrist nach dem Aufbruch kann er schon wieder in Glarus angelangt sein.

Diese Annahmen als richtig vorausgesetzt, wäre Zwinglis Aufenthalt in Italien im Jahre 1515 von kurzer Dauer gewesen. Von den Eindrücken, welche die italienische Kultur diesmal — vielleicht war es zwei Jahre vorher anders — auf ihn machte, darf man sich somit nicht zu viel vorstellen. Wohl aber musste das schwere Erlebnis der Niederlage von Marignano nachhaltig auf ihn einwirken. Er brachte aus Italien die Einsicht in das Unheil der fremden Kriege nach Hause, und diese wurde ihm ein Anstoss zu seinem patriotisch-reformatorischen Wirken. E. Egli.

Miszellen.

Ein neues Zwinglibild. In der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 20. Dez. 1911 stand die Notiz: „In den Schaufenstern der Kunsthandlung Schwarzer & Co.

¹⁾ Vgl. Tschudi S. 744, wo 1520 der Nuntius Pucci von Walenstad über den Kerenzerberg nach Glarus reist.

(Mercatorium) und der Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft ist ein Bild Zwinglis in Flachrelief ausgestellt, das verdient, dass mit einigen Worten darauf aufmerksam gemacht wird. Es ist ungefähr in Lebensgrösse gehalten, weist die überlieferte scharfe Profilstellung des Kopfes auf und lehnt sich durchaus an das Urbild aller Zwingliporträte, die Stampfersche Medaille, an. Der Künstler, Maximilian Melzer, hat sich liebevoll nicht nur in die Vorlage und die Persönlichkeit des Reformators vertieft, sondern auch die Mühe nicht gescheut, Kopf- und Gesichtsbildung des Volksschlages zu studieren, der Zwingli einstige Heimat bewohnt. Es ist ihm gelungen, ein ausdrucksvolles Bild herzustellen, in dem Tatkraft und Weitblick des grossen Toggenburgers deutlich zum Ausdruck gelangen. Ein leichter gelblicher Ton erhöht die lebendige Wirkung des Reliefs, das den Freunden und Verehrern des Reformators füglich empfohlen werden darf. **H. E.**

„Zwingliana“ von 1719. Diese alten „Zwingliana“ zitiert Finsler, Zwingli-Bibliographie S. 175. Sie erschienen in Johann Konrad Hottingers „Altes und Neues aus der Gelehrten Welt,“ im IX. Stück.¹⁾ Veranlasst waren sie durch das Jubeljahr der Reformation, 1719. Drucker ist David Gessner in Zürich, beigegeben eine Abbildung der Zwingli-Medaille. Titel: „Zwingliana. Oder Einiche Merkwürdigkeiten die Person H. Zuinglii und die Zeiten der Reformation betreffende“. Der Verfasser wendet sich polemisch gegen einige alberne Behauptungen des Franzosen Varillas (in der Histoire des révolutions dans la religion) über Zwingli, handelt über die Abschaffung von Bildern und Messe und weist den berühmten Richard Simon (in der Histoire critique du Vieux Testament 3, 14) zurück, der Zwingli, Luther und Calvin als schlechte Bibelausleger hinstellt und an Zwingli nur gelten lässt, er sei bescheidener (plus modeste) als die beiden andern. Von Interesse ist der Grund, warum damals die Reformation von 1516 an gerechnet wurde: wie laut der Zeitrechnung, welche vor der Zürcher Bibel stehe, die Israeliten 1516 vor Christus das Gesetz auf dem Sinai erhielten und damit von der Abgötterei befreit wurden, so ist der Schweiz 1516 nach Christus die wahrhafte Seelenfreiheit hergestellt worden. Gewährsmänner sind dem Verfasser in der Hauptsache Johann Heinrich und Johann Jacob Hottinger. Im Anfang sagt er: „Wir werden unsere Zwingliana so einrichten, dass sie verhoffentlich dem Leser nicht allzu verdriesslich vorkommen sollen.“ **E.**

XV. Bericht des Zwingli-Vereins über das Jahr 1911.

Im Leben von Körperschaften wie in dem des einzelnen Menschen wechseln Zeiten lebhafterer Bewegung mit solchen grösserer Stille ab. Das gilt auch für den Zwingliverein. Gehörten die beiden vorhergehenden Jahre zu den ersteren, so floss das Berichtsjahr um so ruhiger dahin. Immerhin hat auch es uns auf unserm Wege wieder um ein gutes Stück weiter geführt und zudem neue Fäden angeknüpft, die für unsere Wirksamkeit sehr bedeutungsvoll werden dürften.

¹⁾ S. 642/65 (klein Oktav), nur einmal, ohne Fortsetzung, soviel mir bekannt.